

## Homilie:

---

Jesu Wirken ist von zwei Mählern eingerahmt: sein erstes öffentliches Zeichen wirkt er an einem Hochzeitsmahl in Kana. Und seine letzte große Handlung heute ist auch während eines Mahles. Diese zwei Mähler näher zu betrachten, lohnt sich, wenn wir verstehen wollen, warum Johannes bei diesem letzten Abendmahl die Einsetzung der Eucharistie mit Brot und Wein weglässt.

In Kana ist Jesus mit seinen Jüngern eingeladen und ist als Gast eine Nebenfigur. In Kana ist er noch unbekannt, es sind noch keine Worte und Taten geschehen. Am Ende in Jerusalem ist Jesus wieder mit den Jüngern beim Mahl – hier ist er quasi Gastgeber und im Mittelpunkt; und mittlerweile kennt man ihn gut. Aber er muss sich verstecken, weil man ihn töten will.

In Kana, wo Jesus eine Unmenge Wasser in prächtigen Wein verwandelt, ist noch alles verheißungsvoll, und die Verheißung ist gewaltig: Denn, zwar erst verborgen enthüllt Jesus sein Programm; bzw. das Programm des Vaters, in dessen Auftrag er auftritt.

Jetzt in Jerusalem am Ende des vielversprechenden Weges scheint alles wie gescheitert. Die fröhliche Stimmung der Hochzeit ist umgeschlagen in die Situation einer Henkersmahlzeit.

Aber das ist nur der Eindruck bei einer oberflächlichen Betrachtung. In Wirklichkeit ist dieser Abend kein Absturz, kein Scheitern, kein Versagen: sondern Erfüllung. Keine Verzweiflung, keine Klage, keine Traurigkeit ist an Jesus spürbar; vielmehr eine große Sicherheit: alles scheint einkalkuliert, alles läuft nach Plan; nichts ist entgleist, er ist Herr der Lage. Einer der schönsten Sätze heute Abend beschreibt Jesu innere Haltung, die gar nicht weit von der eines Bräutigams entfernt ist: „Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.“

In Kana meint Jesus zu seiner Mutter, dass seine Stunde noch nicht gekommen sei; jetzt weiß er, dass sie da ist: die Stunde der Vollendung des Werkes. Und das ist sicherlich das Erstaunlichste, was wir verstehen müssen, wenn wir diesen Text lesen: Das Zeichen in Kana erscheint groß und spektakulär, die Hochzeitsgesellschaft ist gerettet und, ohne zu wissen was passiert ist, entzückt, der ausgegangene Wein wurde durch einen neuen Wein ersetzt. Jetzt erscheint das Zeichen klein, geradezu peinlich: Jesus wäscht die Füße seiner Jünger. Aber stimmt das? Nimmt die Größe des Zeichens ab? Ist heute Abend weniger da als am Anfang in Kana versprochen?

Das Weinwunder wurde nur von wenigen wahrgenommen, aber Johannes schildert darin das Ziel des Kommens Jesu: die Hochzeitsfreude wiederherzustellen, die Freude Gottes, der sich mit seinem Volk vermählt. Das Gottesvolk wird dieser Freude und der einmütigen Liebe entgegen geführt. Das Weinwunder ist kein Beispiel für uns zur Nachahmung, sondern eine Vision der Vollendung; die Stunde dieser Vollendung ist noch nicht da.

Im letzten Abendmahlssaal hingegen gibt Jesus mit seiner Handlung ein Beispiel; jetzt ist die Stunde da: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“ Oder wenig später mit anderen Worten: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“

Jetzt werden die Jünger aus Nebenfiguren und Zuschauern einer fremden Hochzeit auf einmal aktiv Betroffene, Geliebte, deren Gegenliebe ersehnt und gefordert ist. Sie sind in die Hochzeit einbezogen.

Paulus und die anderen Evangelien erzählen, wie an diesem Abend Jesus das Brot brach und den Jüngern gab. Diese Geste: das Brot brechen und Teilen sei – wie Papst Benedikt einmal schrieb – „der Akt der liebenden Zuwendung zu dem, der meiner bedarf – eine innere Dimension der Eucharistie selber.“ (JN II, 150) Hier fließen also all diese Aspekte zusammen: Wir müssen die Freude der Hochzeit nicht aufgeben, sie ist allerdings eingebettet in die radikale Hingabe des Lebens, in die Radikalität der Liebe.

In diesem Sinn ist dieser Abend untrennbar vom morgigen Nachmittag, vom Kreuz Jesu, erst dort ist alles „vollbracht“. So offenbart sich das tiefste Geheimnis unseres Glaubens: die Hingabe des Lebens ist nur scheinbar ein Verlust, sie ist in Wahrheit die Feier des Lebens. Während desselben Mahles sagt Jesus: „Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe.“ Jesus am Kreuz mit seinem durchbohrten Herz, das zerbrochene und verteilte Brot und der sich zu seinen Sklaven bückende und ihnen die Füße waschende Herr – das alles bedeutet dasselbe: Gottes ewige und unendliche Liebe von oben erreicht den Menschen durch den Menschen Jesus und wird weitergegeben durch jeden, der sein Jünger und mein Nächster ist und dessen Nächster ich bin. Wenn wir in der Osternacht das Licht der Osterkerze untereinander weitergeben, können wir uns daran erinnern.